Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:	Mit Post- versendung:
Monatlich . . . —.55	Monatlich . . . 1.60
Vierteljährig . . . 1.50	Vierteljährig . . . 3.20
Halbjährig . . . 3.—	Halbjährig . . . 6.40
Jahresjährig . . . 6.—	Jahresjährig . . . 12.80

samt Zustellung
Einzelne Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Herrengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Walfisch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ an: H. Wölfe in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents, Jos. Kienreich in Prag, A. Oppel und Kotte, & Comp. in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in Laibach.

Zur Situation.

Die Deutschenhege in Ungarn mochte dem Moskauer Dr. Ladislaus Rieger auf den Gedanken gebracht haben, bei den Nachkommen Arpads seine autonomistischen Ideen zum Vortrage zu bringen. Er hoffte, daß der gemeinsame Haß gegen alles Deutschthum alle anderen Fragen von selbst beilegen müsse. Der große Slavenapostel hat sich indeß verrechnet. Er hat ein Fiasko gemacht und versucht es nun, nachdem er nach Prag zurückgekehrt ist, in einem Communiqué, welches erklärt, daß der Reisezweck nicht eine Namachung, sondern ein Meinungsaustrausch ohne jegliches Mandat seitens der Partei gewesen sei, die Resultatlosigkeit der Pesther Reise zu demänteln.

Es war vorauszu sehen, daß die Magyaren, wenn sie auch ihrem Chauvinismus freien Lauf ließen und die Deutschen Ungarns ihre Uebermacht fühlen ließen, doch niemals mit den Berehrern der russischen Krone zusammengehen würden. Was ihnen an Dr. Rieger vordeclamirt haben mag, Nichts verfiel.

Wenn nun der Zweck der Reise noch so sehr in Abrede gestellt wird, das Fiasko wird dadurch nicht verringert. Ohne Motive pilgert ein Rieger so wenig nach Pest, als seinerzeit nach Moskau.

Die aus diesem Mißlingen sich ergebenden Consequenzen kommen in erster Linie der Regierung zu Gute. Die Autonomistenpartei wird sich nur noch inniger an das Cabinet Laaffe ranken, sie wird vorläufig ihre Forderungen bescheidener stylisiren, sie wird um billigere Concessionen zu gewinnen sein und die Lebensdauer des Versöhnungsministeriums, die durch den im November statt-

findenden deutsch-österreichischen Parteitag sehr gefährdet erschien, wird sich wahrscheinlich noch eine Weile durch aufregende künstliche Heilmittel erhalten lassen.

Ein Ministerium der Rechten selbst, für welches die Herren der Rechten die einzelnen Posten bereits vertheilt haben dürften, wird die Völker Oesterreichs wohl nie beglücken, es wird nach wie vor ein frommer Wunsch bleiben.

Die Herren der Rechten sind daher, wenn sie länger am Ruder bleiben wollen, gezwungen mit der Regierung durch Dick und Dünn zu gehen und alle jene Aspirationen, welche dem Ministerium Verlegenheiten breiten könnten, verläufig bei sich zu behalten.

Politische Rundschau.

Cilli, 27. October.

Wie die „Budapester Corr.“ meldet, wird der österreichische Reichsrath für den 22. November einberufen werden. — In den Delegationen ist das Rothbuch über die orientalischen Angelegenheiten zur Vertheilung gelangt. Die sehr umfangreiche Sammlung reicht vom 13. Juli 1878, also vom Tage der Unterzeichnung des Berliner Vertrages, bis zum 12. October 1880, unter welchem Datum den Mächten mitgetheilt wurde, daß die Pforte zur bedingungslosen Cession Dulcigno's bereit sei.

In Ungarn blasen die officiösen Blätter in Angelegenheit der „Deutschenhege“ zum Rückzuge. Die gemäßigten Elemente gewinnen wider Oberhand.

Die Magyaren mögen bereits auch durch Gegenanfragen ins Bockshorn gejagt worden sein. So beschloß eine Versammlung Tachauer Kaufleute

wegen der Deutschenhege den sofortigen Abbruch der Geschäfte mit den ungarischen Dampfmühlen, von wo sie bisher ihren großen Bedarf deckten.

Wie die „Deutsche Zeitung“ meldet, sind die deutschen Parallel-Classen am dem Unter-gymnasium zu Walachisch-Mejeritsch, welche auf Befehl des Ministeriums bereits aufgelöst waren, wieder eröffnet. Das Verdienst, dies ermöglicht zu haben, gebührt dem Deutschen Schul-Verein, welcher durch eine Spende von 2000 fl. den Deutschen jener Stadt zu Hilfe gekommen ist. So ehrenvoll es ist, daß unser Volk endlich lernt, durch Selbsthilfe die Versäumnisse der Regierungen wettzumachen, so ist es doch eine bedenkliche Erscheinung, daß die Deutschen auf solche Mittel angewiesen sind, während die „Wiener Zeitung“ erst vor kurzer Zeit die Uebernahme czechischer Schulen in Staats-Regie angekündigt hat. Dazu kommt, daß durch die Schuld des czechischen Landes-Schulinspectors in Brünn die Bewilligung zur Wiedereröffnung der deutschen Parallel-Classen erst nach Beginn des Schuljahres nach Walachisch-Mejeritsch kam. Unterdessen sind zahlreiche deutsche Schüler des Gymnasiums in die czechischen Parallel-Classen eingeschrieben worden, und der Director der Anstalt — ein Czeche — weigert sich, diese Schüler in die deutschen Abtheilungen übertreten zu lassen. Das sind wirklich nette Zustände! Wenn dieser nationale Hezen-Sabbath noch lange dauert, wird die Versöhnung der Völker Oesterreichs ganz rapide Fortschritte machen.

Die officiöse „Berliner Post“ erklärt in einem äußerst interessanten Programm-Artikel, daß die deutsch-österreichische Zoll-Einigung das

Fenilleton.

Die Gouvernante.

Roman von S. Melnec.

(31. Fortsetzung.)

Die Kleine hatte schon im Garten die spöttischen Reden derselben gehört und nun abermals einige Bemerkungen über Miß Orlandi und „die ungezogenen Kinder fremder Leute“ aufgefangen. Sie versicherte sich mit schnellem Blick, daß Mama und Papa, sowie die Gouvernante außer Hörweite und außerdem beschäftigt waren und stellte sich dicht vor Mrs. Willington hin, die Händchen auf dem Rücken, die großen, schwarzen Augen dreist auf dieselbe gerichtet.

— Mrs. Willington, kennen Sie die Fabel vom Dornstrauch und der Weide?

— Nein, mein liebes Kind. Was soll diese Frage?

— Sie haben mich gar nicht lieb, Mrs. Willington, eben so wenig wie ich Sie . . . ich gestehe es aber offen und Sie nicht. Lachen Sie nur nicht so freundlich, ich weiß doch, daß Sie sich ärgern. Ich mußte heute morgen die Fabel in's Englische übersetzen und auswendig lernen . . . Mrs. Willington, Sie sind auch ein Dorn-

strauch“ . . . Mrs. Willington, Sie sind auch einer, aber ein großer.

— Weßhalb mußt Du denn die Fabel auswendig lernen, mein Kind?

— Das will ich Ihnen gleich erzählen, aber erst passen Sie ein Mal auf, ob ich gut übersezt habe.

Und sie begann mit großer Wichtigkeit:

— Die Weide fragte einst den Dornstrauch: „Warum bist Du so begierig nach den Kleidern der Vorübergehenden, was willst Du damit?“ Der Dornstrauch erwiderte: „Ich will sie ihnen nicht nehmen, nur zerreißen will ich sie.“

Mrs. Willington gähnte hinter dem schwarzen Fächer.

— Dear Daisy, das ist sehr langweilig!

— Es ist gar nicht langweilig, Mrs. Willington, wenn ich Ihnen nur erst gesagt habe, warum ich es auswendig lernen mußte. Ich war sehr übler Paune, weil ich nicht mit Charlie die Hühner füttern durfte, weil ich noch Aufgaben zu lernen hatte, und schlug aus Aerger den Blumen die Köpfe mit der Reitgerte ab. Ich machte es so geschickt, daß sie weit davon flogen und keine einzige am Stengel hängen blieb; aber Miß Orlandi hatte es vom Fenster aus gesehen und ließ mich zur Strafe die Fabel auswendig lernen, nachdem sie mir den Sinn erklärt hatte. Sie nannte mich einen „bösen kleinen Dorn-

strauch“ . . . Mrs. Willington, Sie sind auch einer, aber ein großer.

Die Damen waren entsetzt über Daisy's Unverschämtheit, und konnten sich doch eines Lächelns nicht erwehren über die drollige, ernsthafte Miene des Kindes, dessen Verstand so ungewöhnlich früh entwickelt war, daß man täglich neue Ursache hatte, sich darüber zu wundern. Daisy hatte sich nach Beendigung ihrer Rede blickschnell herumgedreht und war zu Lady Lake geeilt, welche sie liebte, nicht ahnend, welche Lektion Daisy soeben der „trauernden Witwe“ erteilt, die ihre Empörung über den schlechten Einfluß, welchen die Gouvernante ausübte, in milden, schonenden Worten aussprach.

Als eine der Damen, um dieser Scene ein Ende zu machen, den Wunsch aussprach, man möge musiciren, erhoben sich Alle und begaben sich in das Zimmer, in dem das Piano stand, außer Mrs. Willington, welche von Lord Rutland's Nähe zu profitieren wünschte.

Noch ehe sie einen ihrer schmachtvollen Blicke nach ihm ausenden konnte, stand er neben ihr.

— Oh, dear Rutland! Wie freundschaftlich ist es von Ihnen, mir noch den letzten Abend Ihre Gesellschaft zu schenken! Das wird mir eine schöne Erinnerung für die Zeit Ihrer Abwesenheit sein!

größte Problem der deutschen wie der österreichischen Zukunft sei. Nur durch diesen Bund könne Deutschland in die Balkan- und asiatische Welt hineinreichen. Deutschland, Oesterreich und Frankreich müssen das Problem der wirtschaftlichen Wiedererschließung West-Asiens gemeinsam lösen. Hierin müssen sie sich wirtschaftlich einigen, denn allein in dieser Einigung liege die Sicherung des Weltfriedens. Das Reiswerden der orientalischen Frage und die Gründung des Deutschen Reiches stehe in providentielltem Zusammenhang.

Während die Dulcigno-Frage gegenwärtig ein Bild totaler Versumpfung darbietet, herrscht in den kleinen Balkanstaaten fieberhafte Thätigkeit. Die Ministerkrise in Griechenland hat zu einem Cabinet Kommanduro besührt. In Belgrad ist die Krise erst im Beginne. Die Fürsten von Bulgarien und Rumänien besuchen sich gegenseitig und es hat allen Anschein, als ob sich ein Unheil wider die allgemeine Ruhe braute.

Von der Pforte werden Vorkehrungen zur Bildung einer die ganze islamitische Welt umfassenden Liga getroffen. Es wird das Haupt-Organisations-Comité in Constantinopel seinen Sitz haben und es verlautet, daß dem kürzlich erst zum Pascha und Adjutanten des Sultans ernannten Führer der Albanesen Hodo Bey eine hervorragende Rolle bei der Organisation der Islamitischen Liga zugebracht sei.

Kleine Chronik.

Eilli, 27. October.

(Vom k. k. Gymnasium.) Die durch die Errichtung einer Paravall-Classe am hiesigen k. k. Gymnasium notwendig gewordene Supplentenstelle wurde mit dem approbirten Lehramts-Candidaten Riederer besetzt.

(Uebersetzung.) Die k. k. Finanz-Landes-Direction für Steiermark hat den Steueramts-Adjuncten Raphael Mikusch auf sein eigenes Ansuchen von Bettau nach Tüffer übersetzt.

(Aus dem Gemeinderathe.) Der Gemeindeauschuß hielt vorgestern eine außergewöhnliche Sitzung. Nach Mittheilung einiger unwesentlicher Einläufe berichtete der Obmann des Sondercomités für den Kasernenbau H. R. Ferjen über die Kosten des gedachten Baues. Er bemerkte, daß der Umbau der ehemals kassanischen Lederfabrik nahezu vollendet sei und die Kaserne zu Beginn des nächsten Monats bezogen werden könne. Der Bau selbst wurde in Eile in Angriff genommen, ein Kostenvoranschlag sei nicht gemacht worden. Man hätte auf eine Ausgabe von 7 bis 8000 fl. gedacht. Es wurden jedoch bis jetzt bereits über 10.000 fl. verausgabt. Die noch zu begleichenden Rechnungen und Ausgaben betragen 5332 fl., weshalb sich die Gesamtkosten auf 16126 fl. belaufen würden. Der dem Bau-Comité zur Ver-

fügung gestandene Betrag wurde somit um 5526 fl. überschritten. Das Baucomité stellt daher den Antrag, der Gemeinde-Auschuß wolle zu gedachtem Zwecke ein neues Anlehen von 7000 fl. gegen 5% Verzinsung bei der Gemeindeparscasse der Stadt Eilli aufnehmen. Der Antrag wurde angenommen. Weiters wurde beschlossen, die Sparcasse zu ersuchen, die Versicherung des gedachten Gebäudes auf Kosten der Gemeinde bei der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Gesellschaft vorzunehmen. — Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Bericht des Sondercomités für Anstellung eines städtischen Ingenieurs beziehungsweise Leiters der Gasanstalt. Der Obmann des Comités Dr. Langer erklärte, daß das Comité bei Ausarbeitung der Dienstvorschriften die Obliegenheiten eines städtischen Ingenieurs und eines Oekonomisten nicht vereinbaren konnte. Referent verlas den Instructionsentwurf und wurde letzterer mit unwesentlichen Aenderungen angenommen. Weiters wurde beschlossen, daß die Anstellung eine provisorische mit einjähriger Kündigung sein solle. Ferner habe die Ausschreibung der Stelle stattzufinden, sobald der Sparcassenauschuß bezüglich der Dienstinstructions für den Leiter der Gasanstalt schlüssig geworden sei.

(Museums-Comité.) Das zum Zwecke der Errichtung eines Vocal-Museums vom Gemeinderath gewählte Comité hat sich bereits constituirt, indem Prof. Marek zum Obmann, Prof. Heinrich zum Obmann-Stellvertreter und Custos und Prof. Subo zum Secretär und Cassier gewählt wurde. Hiemit hat das Comité seine Thätigkeit begonnen und es wird gewiß mit wohlwollender Unterstützung von Seite des Publicums der übernommenen Aufgabe gerecht werden.

(Hohenegg, den 25. October. (Dr. Corp.)) Trotz des recht unruhlichen und ungemächlichen Wetters versammelten sich gestern hier in recht stattlicher Anzahl die Feuerwehren von Sonobitz, Eilli, Weitenstein und St. Peter im Saanthal, um das Gründungsfest unserer Freiwilligen Feuerwehr festlich zu begehen. Die vorgenommene Spritzenprobe, sowie die Uebung der Feuerwehr fiel recht günstig aus und un'er Markt, so wie die umliegenden Gemeinden können des Werkes froh sein, welches edler deutscher Gemein Sinn geschaffen. Nach der Uebung setzte man sich in Weitensteins Gasthaus zur Tafel. Nachdem Herr Klejuschrot den Toast auf Sr. Majestät ausgebracht, wurde der genannte bidere Mann selbst der Gegenstand einer recht gelungenen Rede, und in dem Trinkspruch auf ihn stimmte Alles mit Begeisterung ein. Weiteres sei noch erwähnt der dem Vater Lenhardt gewidmete Trinkspruch, so wie ein Toast, der den Frauen, der hohen Geistlichkeit und den Bürgern Hoheneggs galt. Den Schluß der officiellen Festkneipe bildete ein donnernd acclamirtes Hoch auf das Deutschthum, welches ja auch die

Feuerwehren ins Leben gerufen hat. Ein aus dem gleichen Anlasse veranstaltetes fröhliches Tanzkränzchen währte bis in die frühen Morgenstunden. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der Markt festlich beflaggt war u. z. nur mit österreichischen deutschen und steirischen Fahnen.

(Abgewiesen.) Der Pfarrer von Kopajz richtete an den Bezirkshauptmann von Littai gesondert eine Uebersendung von Matrifiken die Aufforderung, daß ihm die Bezirkshauptmannschaft ab 16. October d. J. alle amtlichen Zuschriften in slovenischer Sprache geschriebenen senden möge. Dem beizuliegenden nationalen Pfarrer wurde von der Bezirkshauptmannschaft Littai folgender Bescheid zu theil. „An das löbliche Pfarramt in Kopajz. Da die Pfarrämter die Matrifiken im Auftrage des Staates führen, daher in den bezüglichlichen Agenden als Organe des Staates fungiren, bin ich um so weniger in der Lage, seitens des löblichen Pfarramtes ein Verlangen, wie die dortamtliche Zuschrift vom 6. d. enthält, zu acceptiren oder berücksichtigen zu können, als die Geschäftssprache der k. k. Aemter im internen Verkehr die deutsche ist. Der Bezirkshauptmann: Bestenek.“

(Kopriunigabach.) Der Durchstich des Kopriunigabaches bei der Landwehrkaserne ist nahezu vollendet. Mit dem Erdreiche, welches man beim Graben des neuen Bettes gewann, wurde das alte Bett verschüttet und planirt und kann letzteres nunmehr als Gartenanlage verwendet werden. Diese Regulirung bietet für die Umgebung einen großen Vortheil, da das Wasser im Falle einer Inundation des Baches einen leichten und schnellen Abfluß findet.

(Bahnsprevel.) Der Nachtzug wurde am 16. d. auf der Strecke gegen Tüffer von übermüthigen Burschen mit Steinen beworfen und hiedurch eine Fensterscheibe am Conducteurswagen zertrümmert.

(Diebstahl.) Aus der Wohnung des Inspectors des Kaiser Franz-Josef-Bades zu Tüffer wurden am 24. d. Nachmittags diverse Effecten im Werthe von 112 fl. entwendet. Als Thäter wird der Bäckerelehrling Anton Joist aus Bischofsdorf angegeben.

(Todschiag.) Aus Windischlandsberg wird gemeldet: Am 17. d. M. entspann sich im Gasthause des Michael Kunstel zu St. Gemma bei Windischlandsberg zwischen dem Grundbesitzer Franz Pleunik und dessen Sohn Johann Pleunik, dann dem Franz Kunstel und Johann Grill ein Wortwechsel, welcher in Thätlichkeiten überging. Hierbei versetzte Franz Kunstel dem Johann Pleunik mit einem Taschenmesser einen Stich in die Hand und Johann Grill schlug dem ver wundeten Pleunik noch einen wackigen Hieb auf den Kopf. Hierauf kam der Tagelöhner Franz Kovačić des Weges, welchem Grill ebenfalls

— Das möchte ich bezweifeln, Madam. Ich schenke Ihnen meine Gesellschaft nicht, um Ihnen eine schöne Erinnerung zurückzulassen, sondern um Ihnen das Unangenehmste zu sagen, was der Herr des Hauses einer . . . Dame sagen kann.

— Dear Lord Rutland, unterbrach sie ihn lächelnd, mit grazioser Geberde ihre Hand wie abwehrend ausstreckend, dann sprechen Sie es lieber nicht aus!

Und eine traurige Miene „aufsetzend“ . . . wie die Engländer so treffend komisch sagen . . . fuhr sie klagend fort:

— Ich weiß ja, daß ich Ihren Haß verdient habe, und erteug deshalb stumm jede Kränkung aus Ihrem Munde, aber ich hoffte doch, Ihr edles Herz sollte endlich aufhören, eine Freude am Kränken zu finden, sollte endlich von meiner tiefen Reue gerührt werden.

Das verächtliche Zucken um seine Lippen hinderte sie nicht, sich dicht zu ihm vorbeugend, dringend und schmeichelnd zu flüstern:

— Ich habe nicht so schwer gefehlt, wie Sie in Ihrem Zorn glaubten; ich fühlte nur Mitleid für Capitän Willington, während Ihnen immer meine Liebe gehörte . . . bis zu dieser Stunde! Sie waren so heftig, Sie wollten ja meine Rechtfertigung nicht hören, sondern strafen mich so grausam, so . . . unerhört! Ich habe stumm und demüthig die harte Strafe auf mich genommen

und Capitän Willington mit treuer Freundschaft und Fürsorge für die Liebe, die ich ihm nicht zu schenken vermochte, zu entschädigen geücht. Genügt ein ganzes Leben voll Buße und Reue nicht, einen begangenen Fehler, zu dem mich mein weiches, mitleidiges Herz veranlaßte, gut zu machen? Konen Sie nicht vergeben? Haben Sie kein Mitleid mit mir?

Ihre Augen hingen stehend und angstvoll an seinem strengen, unbewegten Antlitze . . . sie spielte nicht mehr Comödie, sie wußte, daß in diesem Augenblick die Entscheidung erfolgen mußte; wenn sie ihn jetzt nicht rührte, so war seine Liebe doch erloschen und Alles verloren . . . und ja, es war Alles verloren, sie las es in seinem Blick. Derselbe ruhte mit vernichtendem Ausdruck auf ihr, als er mit eisiger Ruhe erwiderte:

— Vergeben habe ich Ihnen in demselben Augenblick, als ich einsah, welche große Ursache ich hatte, Ihnen zu danken, Mrs. Willington, aber Mitleid habe ich nicht für Sie.

— O, mein Gott, Lord Rutland, klagte sie kaum hörbar, sprechen Sie nicht so voll Haß zu mir, ich kann es nicht ertragen!

— Sie irren, Madam, ich hasse Sie nicht. Haß bedingt immer noch einen Grad von . . . Achtung, und diese haben Sie längst verwirkt; und zwar nicht durch Das, was Sie mir gethan, sondern durch die schmachvolle Art, wie Sie Ihren

leichtsinrigen, aber im Grunde doch guten Mann, während seiner langen Krankheit behandelt. Sie haben wohl daran gethan, nach Rutland Vicarage zurückzukehren . . . hier weiß man zu wenig von Ihrer „glücklichen Ehe“, Ihrer „Freundschaft und Fürsorge“, um Ihnen widersprechen und Sie der Unwahrheit zeihen zu können, während man sich in Brighton ganz vernehmlich zuflüstert: Sie versuchten, unter der erbeuchteten Trauer ihre Gewissensbisse zu verbergen. Ich hielt mich einige Tage in Brighton auf, ehe ich hier ankam, und war wieder meinen Willen zu gut von ihrem Thun und Treiben dort unterrichtet, um dem geschickt zusammengeflochtenen Roman, den Sie hier mit so vielem Erfolg erzählen, Glauben schenken zu können. Ich habe Ursache, Capitän Willington die Ruhe und Ihnen die Freiheit von Herzen zu gönnen . . . vom moralischen Standpunkte aus. Als ich Sie an Lady Lake's Geburtstag in Forest Castle erblickte, glaubte ich, Ihre . . . Dreistigkeit habe den Höhepunkt erreicht. Da Ihnen mit dem Ehr. auch das Schicksalsgefühl verloren gegangen schien, und Sie selbst augenscheinlich nicht wußten, wie unpassend Ihre stete Anwesenheit hier ist . . . erlassen Sie mir, auf Ihre . . . Absichten näher einzugehen . . . versuchte ich, Sie durch meine unverholten gezigte Verachtung zu zwingen, mein Haus zu verlassen, weil es einem Edelmann schwer wird, einer

einen solchen Hieb über den Kopf versetzte, daß Kobacke an Ort und Stelle zusammenfiel und bald darauf den Geist aufgab. Einige der Thäter wurden durch die k. k. Gendarmerie arretirt, während Kunitel durch die Flucht sich der Verhaftung entzog.

(Mord.) Am 15. d. M. wurde Anton Brühauer, ein allgemein bekannter Dieb aus Stattenberg, Bezirk Marburg, in Pörsche im Draufusse erwordet aufgefunden. Der Gendarmerie gelang es, den mutmaßlichen Thäter zu eruiren und dem k. k. Bezirksgerichte zu übergeben.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Marktbericht.) Am letzten Viehmarke wurden 292 Stück Horavieh zum Verlaufe eingeführt, davon wurde ungefähr der dritte Theil verkauft.

(Verzehrungssteuer.) Die Verzehrungssteuer von Wein, Most und Fleisch für das Jahr 1881 und bedingt auch für 1882 und 1883 in den Sectionen Marburg wird am 31. October bei der dortigen Finanz-Bezirks-Direction verpachtet werden.

(Thierkrankheiten.) Laut behördlichem Ausweise herrschen im Unterlande folgende Thierkrankheiten: Milzbrand des Kindes zu Altdorf, Bezirkshauptmannschaft Rann. — Pseudotuberculose in Berhoie und Biskofsdorf, Bezirkshauptmannschaft Cilli und in Kadfersburg.

Theater.

Einen recht vergnüglichen und genussreichen Theaterabend bot uns unsere treffliche Theatergesellschaft Sonntag, den 23. d. Die zur Auf-führung gelangte Comödie „Das Schlüsselloch“ Schwanke von Laing, „Theaterstunde“ von Th. Hell und „Eisener Bräutigam“ von Doppler enthalten eine äußerst wirksame Situationskomik. Sie wurden sehr lebhaft und lebhaft dargestellt. Der Herr Pörsche des Abends erlangte jedoch Fräulein Vanini mit dem Vortrage der Soloscene „Die Verlobung“. Es war dies eine künstlerische Leistung ersten Ranges. Fräulein Vanini wußte nicht nur die verschiedensten Charaktere in Stimme, Gestik und Mimik verschiedensten Frauen Typen vorzuführen, sondern spielte sie zwei Male, mit unübertrefflicher Fertigkeit copirte sie eine Schwärmerin, mit wahrer Forscherheit sprach sie eine Bittstellerin, noch mehr noch als die verschiedenen Charaktere wieder, entzückten die verschiedenartigen Ausdrücke. Ein solcher Beifall ehrt die Künstlerin. Wie glauben im Interesse der hiesigen Theaterfreunde zu sprechen, wenn wir die Direction ersuchen, bald die Soloscene durch Fräulein Vanini wiederholen zu lassen.

Dame mit klaren Worten die . . . Thüre zu weisen. Aber, da Sie sich auch dagegen völlig unempfindlich zeigen und es sich nicht ersparen wollen, fühle ich mich berechtigt, auch diese letzte Rücksicht fallen zu lassen und von meinem . . . Hausrechte Gebrauch zu machen. Haben Sie die Güte, von heute an Forest Castle zu meiden, Madam, ich wünsche, Sie hier nicht wieder zu sehen, noch je zu hören, daß Sie abermals den Versuch machen, mit Lady Lake oder irgend einem Mitgliede meiner Familie in Berührung zu kommen. Sie sind zu tief gesunken, als daß ich es dulden könnte! Ah! Das war vorauszusehen . . . Sie pflegten stets ohnmächtig zu werden, wenn Sie das Ende einer Comödie herannahen fühlten.

Mrs. Willington war in der That „ohnmächtig“ in ihren Sessel zurückgesunken. Keiner der Anwesenden, selbst Bianca nicht, hatte bemerkt, ob die in leisem Ton geführte Unterhaltung freundlicher oder ernster Art gewesen, um so weniger, als Mrs. Willington's Gesicht dem Fenster zugewandt und Lord Rutland's Antlitz ja fast immer finster war. Um so größer war die Bestürzung über die Ohnmacht. Nach einigen vergeblichen Versuchen, die Besinnungslose zu sich zu bringen, fand sie es jedoch für rathsam zu erwachen, da Lord Rutland mit unerbitlicher Ruhe Mrs. Willington's Wagen befahl. Lady Lake wollte nicht dulden, daß sie in „solchem Zustande“ nach Hause fahre, allein

Minderen Genuß bot die Sonntagsaufführung des Berg'schen Lebensbildes „Herr Landesgerichtsrath.“ Das Stück ist so ziemlich geist- und witzlos, das Ornatmotiv ganz unwahrscheinlich und die Charaktere fast sämtlicher Personen von wasserfarbener Zeichnung. Auch die Darstellung war keine besonders glückliche. Das anerkannt tüchtige Ensemble vermiften wir diesmal sehr.

Die gestrige Vorstellung bewirkte zum erstenmale ein ausverkauftes Haus, welches mit seinen Beifallsbezeugungen nicht sorgte und die Träger der Hauptrollen wiederholt auszeichnete. Das Stück selbst enthält all die Oberflächlichkeiten, die wir möchten sagen fast ein Kriterium der Mehrzahl der neueren Wiener Volksstücke sind. Dasselbe wurde für Fräulein Galmayer und Herrn Schweighofer geschrieben und hat durch deren künstlerische und virtuose Darstellungsart eine Reihe von Wiederholungen erlebt. Als Volksstück selbst ist es harmlos und unbedeutend. Wenn es gestern ansprach, so ist dies zum größten Theile dem Fleiße der Mayer'schen Gesellschaft und der verständigen Regie zu danken. Herr Melzer, Herr Felty, Herr Bichler und Fräulein Vanini, setzten alle Kräfte ein, um den an und für sich zahmen Humor des Stückes zu heben; was auch stellenweise sehr gut gelang.

Morgen Donnerstag hat der verdiente Regisseur der Pörsche und des Volksstückes Herr Melzer seinen Ehrenabend. Wir hoffen und erwarten, daß die Kunstfreunde unserer Stadt dem beliebten Komiker durch zahlreichen Theaterbesuch einen Beweis der Anerkennung für seine bisherigen Leistungen geben werden.

Buntes.

(Eine Maus im Magen.) Aus Pörsche wird der „Deutschen Zeitung“ folgende Geschichte mitgetheilt: „In Altheim wurde auf eine sehr seltene Weise eine Maus gefangen. Der Kleinbäckerin Katharina W. trock nämlich während sie schlief eine Maus in den Mund und geriet, bevor die Frau erwachte in die Speiseröhre. Jetzt erwachte die Frau, die nach eigener Angabe nicht davon war zu ersticken; sie griff vergebens nach dem Schwänze des Thierchens, welches von dem Weg durch den Hals nahm, in den Magen gelangte und daselbst eine Weile herumkrabbelte. Endlich beruhigte sich die Maus, und so unruhiger wurde die Frau, welche nach vielen Entfernungsversuchen das kleine Ungeheum durch Brechmittel von sich gab. Die Maus war todt, die Patienten jedoch ist gerettet und kam mit dem Schrecken davon.“

(Ein großartiger Diebstahl.) „Es ist was Großes, eine Million zu stehlen“, meint der Held des berühmten Schiller'schen Jugendromans. Viel größeres aber ist es, eine ganze große Schweineherde von der fetten Weide zu

dieselbe bestand nun selbst darauf, als sie sah, daß ihr so mühevoll eingefädelter Plan gescheitert und keine Hoffnung mehr vorhanden war, Lady Rutland zu werden. Voll tödtlichen Hasses verließ sie das Schloß, seinem Besitzer Rache und Vergeltung schwörend.

Lady Lake schlug vor, noch ein wenig im Garten zu promeniren, da es ein schöner, mond- heller Abend sei. Alle stimmten zu, froh, das Gespräch über die störende Ohnmacht abbrechen zu können.

Colonel Watley wurde abermals an Lady Lake's Seite gerufen, was ihm trotz seiner großen Verehrung für die Frau vom Hause nicht angenehm schien. Dennoch war er bald in ein Gespräch mit ihr vertieft, das Beide gleich lebhafte zu interessiren schien, denn sie sonderten sich von den Uebrigen ab, die bald diesem Beispiele folgten und paarweise in den Gängen auf und ab wandelten.

Bianca blieb allein an der offenen Thüre des drawing-room, welche in den Garten führte, stehen. Sie blickte hinaus in das silberweiße Licht des Mondes, welches das Firmament so klar, so durchsichtig erscheinen ließ, als könnte man durch dasselbe in den Himmel sehen.

(Fortsetzung folgt.)

stehlen, wie dies unbekanntes Thäter in diesen Tagen in Bihar gethan. Drei Tage lang verfolgte man die Spuren der Herde, welche in einen Eichenwald der oberen Gegend führten, wo man bereits auf „grünende“ Spuren der frechen Unthat gestoßen zu sein glaubt. Jedenfalls steht dieser Fall vereinzelt da in den so reichen Annalen des Risfeld, die viel von gestohlenen Pferdeherden, niemals aber von entführten Schweineherden zu erzählen wissen.

(Aus dem Geschäftsleben.) Segen unliebame Besucher. Der Direktor einer Fabrik in Westphalen, welcher mit Besuchen von Geschäftsreisenden sehr überhäuft wird, verfiel auf folgendes originelle Mittel, um sich der ihm zugeordneten Heimsucher auf die einfachste und kürzeste Weise zu entledigen. Jeder Fremde, der zum Director will, muß sich zuerst beim Portier melden; von diesem wird er dann in ein kleines Zimmer geführt und höflichst gebeten, Platz zu nehmen. Alsdann drückt der Portier auf einen Knopf, und mittelst Fahrstuhles, denn solches ist eigentlich das kleine Zimmer, fährt der Fremde mitten in das Comptoir des Directors. Da nun der Fahrstuhl ringsherum mit einem Gitter versehen ist, kann der Besucher in das Comptoir nicht eintreten, muß vielmehr von seinem Plage aus mit dem Director unterhandeln. Stellt sich nun heraus, daß der Fremde ein Geschäftsreisender ist, so zuckt der Director einfach die Schultern, bedauert, keinen Bedarf zu haben, drückt an dem verhängnißvollen Knopf, und noch ehe der Reisende „Empfehle mich!“ gestammelt, sitzt er schon wieder in der Portierstube.

Course der Wiener Börse vom 27. October 1880.

Goldrente	86.75
Einheitliche Staatsschuld in Noten	71.75
„ „ in Silber	72.60
1860er Staats-Anlehenloose	129.75
Banfactien	812.—
Creditactien	278.25
London	117.30
Naroleond'or	9.35
k. k. Münzducaten	5.62
100 Reichsmark	57.90

Ankunft und Abfahrt der Eisenbahnzüge in Cilli.

	Ankunft		Abfahrt	
	Zeit	Tag	Zeit	Tag
Richtung Wien - Triest:				
Eilzug	3.29	Nchts.	3.31	Nchts.
Postzug	11.32	Mittg.	11.40	Mittg.
Gemischter Zug	5.22	Abds.	5.32	Abds.
Postzug	11.33	Nchts.	11.38	Nchts.
Richtung Triest - Wien:				
Eilzug	12.16	Nchts.	12.18	Nchts.
Postzug	4.—	Früh.	4.6	Früh.
Gemischter Zug	8.55	Vorm.	9.03	Vorm.
Postzug	4.34	Nchts.	4.40	Nchts.

Mit 1. Nov. 1880 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 mal erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	„ 1.50
Halbjährig	„ 3.—
Ganzjährig	„ 6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	„ 3.20
Ganzjährig	„ 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Oct. d. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

Ein Lebrjunge

aus besserem Hause, der deutschen und slov. Sprache mächtig, wünscht in eine gemischte **Waaren-Handlung** mit voller Verpflegung aufgenommen zu werden. Anzufragen in der Adm. d. Bl. 494—6

Möblirtes Zimmer

sucht ein Fräulein mit eigenem Bett bei achtbarer Familie, möglichst mit **Mittagstisch**. Adresse mit Preis unter Chiff. „**Ohm**“ post. rest. **Cilli**. 491-1

A v i s o.

Für Feuerarbeiter und Weintrinker!

Beim Gefertigten sind für Schmiede u. Schlosser gute **Steinkohlen** im Detail, jedoch nicht unter 5 Zentner, zu verkaufen und für Weintrinker wird von heute an sehr guter, 77er, alter **Pettauer Wein** der Liter zu 36 kr. ausgeschenkt. Achtungsvoll

486—1 **Joh. Ziemiak.**

Zwei schön möblirte Zimmer,

gassenseitig, Wienerstrasse No. 9, 1. Stock rechts, sind sogleich billigst zu vermieten. Näheres daselbst.

Eine schöne Wohnung,

gassenseitig, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speise, Keller, Holzlag., Bodenanteil etc. ist sogleich unter günstigen Bedingungen **Wienerstrasse No. 9**, 1. Stock, zu beziehen. Näheres beim Hauseigentümer.

Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. Specialarzt **Dr. Helmsen** in Berlin, N.W. Louisen-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. 467—24

Auf dem **Gute Gutenbüchl** bei Schönstein wird ein

Knecht als Wirtschafter

aufgenommen. Derselbe muss praktisch bei der **Oekonomie** und bei der **Hornviehpflege** sein.

Anmeldungen sind beim **Gutsinhaber** in Gutenbüchl bei Schönstein oder bei Herrn **Negri** in Cilli zu machen. 473—3

Möbel-Niederlage.

U. Lang 476—3

empfiehlt dem P. T. Publikum ihre reichhaltige **Möbel-Niederlage** in der **Herrngasse No. 125**. In derselben sind alle Gattungen Möbel aus weichem und hartem Holze, als: Tische, Sekretärs, Sessel, Ottomans, Balzaks, Sofas, Salon-Garnituren, einfache und doppelte Chiffoneurs, Spiegel, Bettfournituren u. s. w. zu den **billigsten Preisen** zu kaufen.

Eisenbahn-Frachtbriefe

stets vorrätzig in der

Leihbibliothek von **Johann Rakusch, Cilli**.

Die zahnärztliche

Operationsanstalt

und das

zahntechnische Atelier

befindet sich in **Cilli, vis à vis dem Bahnhofe, Caffé Hausbaum**, 1. Stock.

Schmerzlose **Zahnoperationen** mit **Narose** oder **Localanästhesie**; Plomben in Gold, Amalgam, Cement etc;

künstliche Zähne und Gebisse

nach amerikan. System. 414

Jedes Quantum

Lufttrockener Nüsse

kauft 484—3

JOHANN WALLAND, GONOBITZ.

Gedörrte Zwetschken

und dünnschalige 460

Lufttrockene Nüsse

kauft jedes Quantum

E. J Seeder Graz.

Leben

und

Gesundheit wieder erhalten!

466—4 Braila (Rumänien).

Herrn **Joh. Hoff**, Wien.

Ich bitte schleunigst um 13 Flaschen **Joh. Hoff'sches Malz-Gesundheitsbier** und 3 Funtel (in blauem Papier) schleimlösender **Kraft-Malzbonbons**, da die Dame, für welche dieses **Johann Hoff'sche Gesundheitsbier** bestimmt ist, factisch ohne dieses nicht leben kann oder keinen einzigen gefunden Tag ohne dieses hätte. Mit aller Achtung

A. Borghetti.

An Herrn Hof-Lieferanten

Johann Hoff,

Wien, Stadt, Graben, Bräunerstrasse Nr. 8.

Amtlicher Heilbericht.

K. L. Zehspitäl-Direction in Schleswig: Das **Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier** hat sich in allen beobachteten Fällen als ein gern genommenes, die Wirkungen eines Nähr- u. Stärkungsmittels entfaltendes Getränk erwiesen, besonders bei Trägheit der Funktionen der Unterleibsorgane, bei chronischen Catarrhen, großem Säfteverlust und Abmagerung.

Pirz v. Gayersfeld,

Dr. Mayer, Regimentsarzt.

Haupt-Depot in **Cilli: J. Kupferschmid Apoth.,** Saumbach Apoth.

Grab-Kränze

in grosser Auswahl

empfiehlt zu 488—3

billig. Preisen u. in schönster Ausführung

Hochachtungsvoll

Alexander Metz,

Cilli, Bahnhofgasse.

Winter-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm

Apotheker in Reunfirchen (N.-De.).

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderflüssen, veralteten hartnäckigen Nabeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautauschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Nichten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskeln- u. Gelenkschmerzen, Magendrücken, Windbeidwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen, Strophelkrankheiten, Drüsenanschwellung und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungschriften bestätigt wird. Zeugniß: a. Verlangen gratis.

Badete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 Gulden, Stempel und Packung 10 kr., zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in **Cilli, Saumbach'sche Apotheke, Jos. Kupferschmid, Apotheker.** 470

Frühjahrs-Cur.

In der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli

wurden vom 1. Juli 1880 bis 1. October 1880

von 793 Interessenten Einlagen gemacht	fl. 150.051·98 ^{1/2}
und von 914 behoben	147.604·17 ^{1/2}
die Activ-Capitals-Anlagen und Effecteneinkäufe bestrugen	222.769·39
die Activ-Capitals-Rückzahlungen und Effectenverkäufe bestrugen	170.594·98
die Gesamt-Einnahmen betragen	362.944·70
die Gesamt-Ausgaben	374.574·30 ^{1/2}
der Geläverkehr bei einer Parteienzahl von 3536 war	737.519·01 ^{1/2}
Cassa-Stand am 1. October 1880	26.163·95 ^{1/2}

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli, den 1. October 1880.

493

Die Direction.

für Familien und Lesecirke, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.